

jemaß seine Vorgänger und er selbst besaßen". Wilhelm gab nach und stellte den Bau ein, unterließ es auch, die Bürger von Andernach, die in jedem Uebermuthe das in ihrer Stadt gelegene erzbischöfliche Castell angegriffen hatten, gebührend zu züchtigen. Nicht unerheblich waren seine Verdienste auf kirchlichem Gebiete. Schon im März 1351 scheint er seine erste Diöcesansynode gehalten zu haben. Auf der Herbstsynode von 1360 publicirte er ein päpstliches Rundschreiben gegen den Kleiderluzus und die Spielsucht der höhern deutschen Geistlichkeit. Er war es auch, der den Hochaltar der neuen Domkirche aus Porphyrr errichten und mit den Statuen des Heilandes und seiner heiligen Mutter schmücken, sowie die Standbilder der zwölf Apostel an den Chorpfeilern aufstellen ließ. In seiner letzten schmerzhaften Krankheit soll er den Dompropst Wilhelm von Schleiden als Nachfolger gewünscht und ihm aufgetragen haben, nach seinem Tode sich alsbald behufs Erlangung der Bestätigung zum Papste zu begeben. Wilhelm starb am 15. September 1362 und wurde in dem prächtigen Grabmale beigesetzt, welches er sich und seinem Vorgänger im Dome hatte errichten lassen.

Der Dompropst Wilhelm von Schleiden erfüllte nicht die letzte Bitte des Verstorbenen, sondern überließ die geistliche und weltliche Verwaltung des Erzstifts und Bisthums dem ehrgeizigen und habgüchigen Domdechanten Johann von Birneburg. Derselbe wußte sich im Kölner Domcapitel eine unbedeutende Partei zu verschaffen, welche, unterstützt von dem tumultuarißchen Verlangen einiger Laien, ihn als Erzbischof proclamirte, worauf er selbst nach Avignon reiste, um von Urban V. die Bestätigung der angemessenen Würde zu erlangen. Die Majorität des Capitals aber sandte ihm ein Schreiben nach, welches den Papst über die stattgefundene Scheinwahl aufklärte und die Abweisung des unwürdigen Bewerbers zur Folge hatte. Nichtsdestoweniger betrachtete sich dieser als der Erwählte von Köln, zog die Stiftsgüter an sich und belastete den Erzstuhl mit Schulden. Durch die Ernennung des bisherigen Bischofs von Münster 61. Adolf von der Mark (1363—1364) am 21. Juni 1363 glaubte der Papst die Verwirrung zu heilen, machte sie aber dadurch nur noch größer. Denn Adolf II., der nicht den mindesten Verus zum bischöflichen Amte in sich fühlte, unterließ es, die höheren Weihen zu empfangen, und betrachtete seine Würde lediglich als eine Quelle materiellen Erwerbs. Wohl läste er einige Güter, welche Johann von Birneburg seinen Verwandten zugewendet hatte, wieder ein, allein die dazu nöthige Summe, sein Nepotismus, seine Verschwendungen verschlimmerten den finanziellen Nothstand nur noch mehr. Dazu kam, daß der Papst, der sich selbst in großer Geldverlegenheit befand, den Nachlaß des verstorbenen Erzbischofs Wilhelm für sich in Anspruch nahm und den Runtius Petrus Begonis nach Köln sandte, um alles, was zum Eigenthum des letzten Erzbischofs gehört hatte oder

irgendwie dazu gerechnet werden konnte, in Besitz zu nehmen. Adolf II., dem sich nach zehnmonatlicher Regierung die Aussicht auf die Herrschaft über Elbe eröffnete, verzichtete unter dem 15. April 1364 auf das ausgefogene Erzstift, behielt sich das Amt Rheinberg und den dortigen Zoll vor und scheint es zur Bedingung seines Rücktrittes gemacht zu haben, daß der Papst seinen Oheim 62. Engelbert von der Mark (1364—1368) zu seinem Nachfolger ernennen würde. Urban V. that es unter dem 25. Juni, und Engelbert III., der die Diöcese Bittlich schon ungefähr 20 Jahre mit rühmlichem Eifer verwaltet hatte, wurde von der kölnischen Geistlichkeit und Bürgerschaft mit solch Zudrängung aufgenommen. Sein hohes Alter erwiderte ihm nicht mehr die nöthige Kraft und Gewandtheit, um die gänzlich zerrütteten Verhältnisse der Erzdiöcese zu ordnen. Dem Rathe des Domcapitals entsprechend und mit Zustimmung des apostolischen Stuhles nahm er den Trierer Erzbischof Runo II. von Falkenstein zum Generalvicar, behielt sich nur einen nöthigen Theil der erzbischöflichen Einkünfte vor und starb nach langer schmerzlichen Leiden auf dem Schlosse Brühl am 1. August 1368; seine irdischen Ueberreste wurden nach Köln in den Dom gebracht und auf der linken Seite des Chorumganges in einem Sarcophage, den er sich selbst hatte herrichten lassen, beigesetzt. Erzbischof Runo trat mit Eifer und Erfolg in die schwierige Verwaltung des kölnischen Erzstifts ein. Dank seiner Klugheit und Energie wurden die Rebellen, besonders das unruhige Andernach, gedemüthigt, und manches verpfändete Kirchgut, darunter auch die Stadt Zulpich, die seit den Zeiten Wilbolds im Besitze der Grafen von Jülich gewesen, wieder eingelöst. Nach dem Tode Engelberts III. wurde Runo von dem Domcapitel einstimmig zum Erzbischof von Köln gewählt; da er aber das Trierer Erzbisthum nicht aufgeben wollte, so übertrug ihm der Papst die Verwaltung des kölnischen Erzstifts zunächst nur in commendam, dann wurde daselbe eine kurze Zeit unmittelbar der römischen Curie unterstellt und Runo zum Generalvicar des apostolischen Stuhles ernannt. Dieses Verhältniß ward jedoch bald wieder gelöst, und Runo erhielt abermals den Titel Administrator. Im J. 1369, als trotz seiner umsichtigen Verwaltung die finanzielle Bedrängniß des kölnischen Erzstiftes auf das Höchste gestiegen war, wurde eine wichtige Gebietserweiterung desselben angebahnt. Graf Gottfried von Arnberg und seine Gemahlin Anna, deren Ehe kinderlos war, beschloßen, die Grafschaft dem kölnischen Erzstuhle zu übertragen. Im September 1370 erfolgte die Einräumung derselben, wofür den bisherigen Eigenthümern Stadt und Amt Brühl mit einer Rente von 6400 Gulden auf Lebenszeit überwiesen wurden. Inzwischen hatte der Administrator, der jeden feindlichen Angriff krieglustiger Nachbarn auf das anvertraute Erzstift abzuwehren wußte, auch die Streitigkeiten zwischen dem Magistrate und dem